

# Amts- und Anzeigeblatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

### Tagblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Angelegtenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

M 92

Donnerstag, den 23. April

1914.

Über das Vermögen des Sattlers und Tapezierers Carl Willy Spitzner in Schönheide wird heute am 20. April 1914, nachmittags 4<sup>th</sup> Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Amtsrichter Albin Meichsner in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 14. Mai 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. Mai 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 22. Mai 1914, vormittags 11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschaften verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 11. Mai 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Reichstagswahl. Bei der durch die Mandatsniederlegung des Abgeordneten von Halem im Wahlkreis Marienwerder 5 notwendig gewordene Reichstagswahl wurden bis Montag abend 10 Uhr für von Halem (Reichspartei) 8490, für von Saß-Jaroszki (Pole) 7282 und den sozialdemokratischen Kandidaten 107 Stimmen abgegeben. Hohe Aussichtnung. Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär des Reichsschamtes, Rühm, das Großkreuz des Ordens vom Bähringer Löwen verliehen.

— Abgelehnte Arbeitslosenversicherung. Der Finanzausschuss der bayerischen Kammer der Reichsräte lehnte in seiner Sitzung vom Montag die bereits von der Kammer der Abgeordneten genehmigte Regierungsforderung von 75 000 Mark für die Arbeitslosenversicherung der Gemeinden ab. Der Finanzausschuss beschloß dagegen gemäß einem Antrag des Reichsrates Freiherrn von Cramer-Klett, einen Betrag in gleicher Höhe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verwenden, hauptsächlich zur Errichtung von Arbeitsnachweisen.

— Ein Eisenbahn-Rekord in Bayern. Innerhalb der weißblauen Grenzfähre wird man demnächst am schnellsten in ganz Europa mit der Eisenbahn fahren können. Dieser Rekord ist auf folgende Weise erreicht worden. Bisher war es Vorschrift, daß ein Zug, dessen Höchstgeschwindigkeit 90 Kilometer in der Stunde betrug, diese Geschwindigkeit auch dann nicht überschreiten durfte, wenn es galt, Verstärkungen einzuholen. Die Königlich Bayerische Staatsseisenbahnverwaltung hat nun durch eingehende Versuche herausgefunden, daß bei verschiedenen Lokomotivtypen die Ressellleistung erheblich mehr ausgenutzt werden kann. Nachdem nun die von der Landesausführungsbehörde festgesetzte Höchstgeschwindigkeit für Eisenbahnzüge mit Personenbeförderung auf 110 Kilometer pro Stunde festgesetzt ist, dürfen demnach vom 1. Mai 1914 ab verstärkt, normal belastete Güter- und Schnellzüge der Königlich Bayerischen Staatsseisenbahnverwaltung bei Beweinung des neuen Schnellzuglokomotivtyps S. mit 110 Kilometer pro Stunde gefahren werden. Das bedeutet gegenüber den bisherigen Fahrgeschwindigkeiten eine Rekordleistung nicht allein für Bayern und Deutschland, sondern auch für Europa.

#### Ostereich-Ungarn.

— Besserung im Befinden des Kaisers Franz Joseph. Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers bestätigten Dienstag mittags, daß eine Besserung im Befinden des Kaisers eingetreten ist. Während der Nacht sei der Kaiser nur ein einziges Mal erwacht. Der Husten habe noch an, jedoch in verminderter Menge; der Appetit ist recht befriedigend. Da Montag abend in Paris Alarmnachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet waren, werden nunmehr alle nach dem Auslande gehenden diesbezüglichen Depeschen einer strengen Zensur unterworfen.

#### Frankreich.

— Das englische Königs paar in Frankreich. Die englische Königsjacht „Alexandra“ mit dem Königs paar an Bord ist unter dem Salut der Küstenbatterien am Dienstag um 11<sup>th</sup> Uhr (franz. Zeit) in Calais eingetroffen. Die Yacht wurde auf ihrer Fahrt über den Kanal von dem englischen Flieger Duke begleitet, der von seinem Flugzeug aus photographische Aufnahmen machte. Um 4<sup>th</sup> Uhr nachmittags traf der Sonderzug mit dem Königs paar auf dem Bahnhof im Bois de Boulogne in Paris ein. Dort wurden die Majestäten vom Präsidenten Poincaré und seiner Gattin feierlich empfangen. In zwei offenen Wagen à la Dumont begaben sich die Herrschaften nach dem Empfang nach dem auswärtigen Amt am Quai d’Orsay; in dem ersten Wagen fuhren die Königin und Frau Poincaré in dem zweiten folgten der König und der Präsident der französischen Republik.

— Frau Gaillau vor dem Untersuchungsrichter. Frau Gaillau wurde Dienstag nachmittag vom Untersuchungsrichter vernommen. zunächst gab sie einen Bericht darüber, was sie am Tage des Verbrechens getan hatte. Vor allem sei sie zum Crédit Lyonnais gegangen, um aus

dem Fach das Tagebuch ihres Gatten zu entfernen, in welchem der Besuch notiert war, den Rechtsanwalt Bernard ihm vor dem Schritte Monis beim Oberstaatsanwalt Fabre gemacht hatte. Frau Gaillau schilderte sodann das Drama selbst und sagte, daß sie, sobald sie aufgefordert wurde, in das Bureau Calmettes einzutreten, ihren Brorning aus dem Guv genommen habe. Als die Tür sich hinter ihr schloß, habe sie die Waffe entsichert. — Das Verhör der Frau Gaillau endete mit einer Erklärung bezüglich der intimen Briefe, deren Veröffentlichung sie fürchtete. Die Briefe hatten, wie die Angeklagte behauptet, keineswegs den unsittlichen Charakter, welchen man ihnen zuschreiben wollte. Es sei bedauerlich, daß sie nicht den Alten einverlebt worden seien.

— Explosion an Bord eines französischen Torpedobootzerstörers. Durch die Explosion eines Petroleumfasses entstand, wie aus Toulon gemeldet wird, im Achterteil des Torpedobootzerstörers „Magini“ Feuer, das zwar verhältnismäßig schnell gelöscht wurde, aber doch großen Schaden verursachte.

#### Balkan.

— Albanische Rüstungen. Der Fürst von Albanien hat Montag abend einen Ministerrat zusammenberufen, um über die allgemeine Lage zu beraten u. die epirische Frage zu erörtern. Es wurden die allgemeinen Richtlinien für eine eventuelle militärische Aktion im Epirus festgelegt. Dienstag vormittag fand abermals ein Ministerrat statt, an dem auch Essad teilnahm. Es wurde beschlossen, 20000 Mann unter die Fahnen zu rufen. — Der Unterrichtsminister Turtulli hat seine Entlassung angeboten, die allerdings noch nicht angenommen worden ist.

— Übergriffe türkischer Flüchtlinge in Türkisch-Thrazien. Amtlich wird aus Athen gemeldet: Im Dorfe Sultan Chislik in Türkisch-Thrazien drängten am Montag türkische Flüchtlinge in die griechische Kirche ein, wo gerade eine Messe gelesen wurde. Sie raubten Priester gewänder und die Kirchenkasse und verübten Ausschreitungen gegen Frauen. — Aus Kırklissi wird gemeldet, daß die Orthodoxe Kurudere am Mittwoch von Türken zerstört wurde. Ein Priester wurde mißhandelt. Auch das Dorf Jandiköy wurde völlig zerstört und ausgeplündert, ebenso das griechische Dorf Karahili. Die türkischen Behörden schützen die Einwohner in keiner Weise. Die Situation gestaltet sich ernster als je: die christlichen Kirchen müssen geschlossen werden und überall hört man Klagen der Bevölkerung.

#### Amerika.

— Das amerikanisch-mexikanische Abenteuer. Nun hat auch das nordamerikanische Präsidentenhaus auf den Vorschlag seines Ausschusses hin sich für die Wilsonsche Mexiko-Politik entschieden und gleichzeitig ist auch der erste Akt der Blockade an der mexikanischen Küste erfolgt. Admiral Fletcher hat nämlich drei Handelschiffe, die Kriegsmaterialien an Bord hatten, beschlagnahmt. Unter diesen Schiffen soll sich auch ein deutsches befinden und einer Washingtoner Depesche der „Königlichen Zeitung“ zufolge, ist das dortige Hauptinteresse der Beschlagnahme dieses deutschen Schiffes zugewendet, da dieser Begegnung den Krieg mit Deutschland bedeute, wenn nicht die Blockade erklärt sei. — So heizt wie diese Washingtoner Meldung den Frei auftritt, wird er zwar nicht gegessen werden, immerhin ist der Vorfall, wenn er den Tatfachen entspricht, interessant genug, um besprochen zu werden. — Weiter meldet man aus Washington, daß die amerikanische Handelsmannschaft die Stadt Veracruz besetzt habe. — Der amerikanische Flottenchef Admiral Badger soll drahtlose Informationen erhalten haben, eine Anzahl seiner Schiffe nach Veracruz zu schicken und nicht alle Schiffe vor Tampico zu konzentrieren.

#### Östliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. April. Eine recht gute Besuchskonferenz konnte sich die diesjährige Veranstaltung des jünglingsvereins erfreuen, die am Montag abend im „Deutschen Hause“ in Form eines Familienabends stattfand. Begleitet wurde der Abend mit dem Allgemeingesange „Vor froh den Herren“. Darauf hielt Herr Pastor Wagner die Erwachsenen im Namen des Cv. Jünglingsvereins willkommen und dankte dafür, daß der Einladung zu der Veranstaltung so zahlreich Folge geleistet sei. All-

jährlich zur Osterzeit tritt der Jünglingsverein in einer Versammlung vor die Öffentlichkeit, um zu zeigen, was in dem Verein an Arbeit geleistet werde. Heute sollte aber nicht nur vorgeführt werden, was in Eibenstock getan sei, sondern auch das, was der ganze sächsische Jünglingsvereinsbund leiste. Darauf begrüßte Redner den für den Abend gewonnenen Vortragenden, Herrn Kandidat Lüsche, dankte ihm, daß er die schönen Lichtbilder mitgebracht habe, und wünschte, daß der Abend sich zu einem recht eindrucksvollen gestalten möge. Es folgten nun einige Declamationen und ein Vortrag der Gesangsabteilung des Vereins. Und nunmehr begann Herr Kandidat Lüsche aus Dresden mit seinem Vortrage: „Was treibt die Jugend unseres Vaterlandes in den evangel. Jünglingsvereinen?“ Diese Frage müsse sich eigentlich jeder beantworten können, denn die Jünglingsvereine seien doch die älteste Art Jugendarbeit. Doch aber fände diese Art oft viel Verkenntnis, zumal zu der Zeit, da sich die nationale Jugendarbeit entwickelte. Man betrachte die Jünglingsvereine als Erbauungslehrer und ließ sie am Wege liegen. An solcher Beurteilung trage oft Unkenntnis, aber zuweilen böser Wille die Schuld, und zwar letzter manchmal nicht immer nur seitens der Sozialdemokratie. In neuerer Zeit aber hätten die Jünglingsvereine wieder eine bedeutende Schwungwendung erfahren: man sähe ein, daß diese Jugendarbeit auch mit hinzugezogen werden müsse, und das sei nicht mehr denn billig. Wenn man sich deshalb heute die Frage vorlege: „Was treibt die Jugend in den Jünglingsvereinen?“, so wisse man, daß dort die Arbeit mit Ernst betrieben werde, zum Segen der Gemeinde, und dieser Arbeit komme ein hervorragender Platz in der modernen Jugendarbeit zu. In den Jünglingsvereinen sei jeder einzelne Objekt, der zur Persönlichkeit herangezogen werden sollte. Dazu brauche man das Christentum, denn dies sei der Kern der ganzen Jünglingsvereinsarbeit. Spott dürfe dabei nicht schreien und er jue es auch nicht. Wer habe denn geholfen in schwerer Zeit? Die, welche über die Christenheit spotteten? Nein! Aus der Jugend selbst sei der Drang nach den größeren Fragen: woher, wohin, zu Tage getreten. Hier müsse man arbeiten. Die Jugend sei erfüllt nach Klugheit in großen Fragen und diesen Fragen müsse man sich widmen. Redner erinnerte dabei an Theodor Körner mit seinem tiefen religiösen Empfinden, ein Beweis dafür, daß das Christentum etwas durchaus jugendliches sei. Diese Fragen liegen sich aber allein durch körperliche Pflege nicht erledigen. Die körperliche Kraft allein könne sie nicht beherrschen, hier helfe nur ein Christentum. Es liege nicht der Schwerpunkt auf dem „großen Nazarener“, sondern auf dem „Sunderheiland“. Die Betonung des Christentums habe nicht Einseitigkeit zur Folge. Alles sei den Jünglingen: Heimat, Vaterland, Liebe zur Natur u. v. Man trieb ja auch ausgeprägte nationale Erziehung und so gewinne erst die nationale Erziehung an Boden. Es gäbe auch keinen falschen Verdacht, als den, man trieb in den Jünglingsvereinen Verdummung. Welch eine Fülle von belehrenden Vorträgen würde geboten, und aus fast allen Gebieten der Wissenschaften. Auch Sprachkurse, Stenographiekurse etc. trügen dazu bei, das Reich des Geistes aufzutun, und Posaunenchöre führen in das Gebiet der Muß hinein. Im August soll auch eine Flottenfahrt unternommen werden, wozu der deutsche Flottenverein verholfen habe. Turngruppen beständen, Lichtspiele würden vor- und Wandervorführungen ausgeführt. Auch soziale Arbeit werde hincreichend geleistet. Die soziale Frage könne man in den Vereinen zwar nicht lösen, aber helfen sollte man zu der Lösung. Deshalb unterstützte man die christlichen Gewerkschaften, die ein Volkwerk setzen gegen die Sozialdemokratie. So müsse man anerkennen, daß die Jünglingsvereine ein wichtiger sozialer Faktor im Volksleben seien. — Nach Schluss des Vortrages folgten zwei Musiktörnige, worauf mit der Vorführung der Lichtbilder begonnen wurde. Diese führten in abwechslungsreicher Reihenfolge dem Zuschauer eine Anzahl Eigenheiten vor, die das Jünglingsvereinskennen geschaffen. Es interessierten hierbei vornehmlich das Heim in Chemnitz und das Soldatenheim in Wurzen. Mit einem Schlusswort, gesprochen von Herrn Pastor Wagner, endete der Familienabend.

— Hundshübel, 20. April. Der Hilfslehrer Mr. Karl Erich Thümmler aus Zwickau wurde nach Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht heute vorm. an Stelle des zum Militär eingezogenen Hilfslehrers Mr. Reinhardt, durch Herrn Pfarrer Barthel feierlich in sein Amt eingewiesen. — Die Aufnahme der diesjährigen Schulrekruten erfolgte heu-

te. Zur Anmeldung gelangten 36 Kinder (13 Knaben und 23 Mädchen).

— Zwischen, 21. April. Se. Majestät der König hat dem Pastor Gocht hier das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Pastor Gocht hat seit Jahrzehnten sich der Taubstummenfürsorge angenommen. Seinen Bemühungen ist es auch zu danken, daß edle Spender hier die Mittel zur Errichtung des Taubstummenhofs Zwischen bereitstellten.

— Hohenstein-Ernstthal, 21. April. Heute nachmittag 4 Uhr brach in einem Grundstück der Limbacher Straße ein Feuer aus, das schnell um sich griff, so daß das Wohnhaus und das Hintergebäude ein Raub der Flammen wurden. Es konnte nicht verhindert werden, daß das Feuer auf die Wohnhäuser des Schlossermeisters Lederer und des Webers Wendler übergriff und auch diese bis auf das erste Stockwerk einscherte. 9 Familien sind zum Teil obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden ist groß, da die Betroffenen meist Arbeiter und nicht versichert sind. Unter dem Verdacht, den Brand verursacht zu haben, wurde der Gelegenheitsarbeiter Mündel vom Brandplatz weg verhaftet. Mit den Veräumungsarbeiten ist die Feuerwehr noch beschäftigt.

— Schneeberg, 20. April. Der Verbund Chemnitzer Regelklubs, der am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach Schneeberg und Umg. unternimmt, hat für den im Sommer hier stattfindenden 1. Sächsischen Regelkongress einen Ehrenpreis von 100 Mark in Aussicht gestellt.

— Johanngeorgenstadt, 20. April. Der Schulvorstand unterfragte bis auf weiteres die Verteilung von Zukextüten in der Schule an die alljährlich zu Ostern schulpflichtig werdenden Elementarschüler.

### 5.ziehung 5. Klasse 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 20. April 1914.

50000 M. auf Nr. 96820. 30000 M. auf Nr. 8763 12406 18055 21845  
23888 27700 80918 45192 54026 55008 60800 64284 66238 74944 77720  
70607 81798 82185 84217 89888 91716 92263 98149 103082 108100 2000  
M. auf Nr. 6388 12584 14280 14818 20861 26211 26281 26187  
30584 81228 84206 34846 40176 44575 55683 62128 68477 68589 68983  
69042 70807 73684 77644 82722 82968 88823 93881 100297 108228.  
1000 M. auf Nr. 400 2492 2606 4181 7288 7293 12786 14500 14855  
21828 26500 81479 88948 25560 37578 37795 38030 88267 89608 41982  
43700 45179 46055 48118 50744 51163 58868 60669 68823 68851 69704  
68155 66698 71848 75705 77408 79488 80756 82189 83877 85175 85818  
88167 91048 58894 96511 97704 103891 103897 107969 108042 108441.  
500 M. auf Nr. 802 1225 3425 4197 6088 10977 13878 15758  
16749 17117 17720 17828 18192 21514 21898 22968 24017 28867 29878  
30690 32268 38458 47854 47955 49295 49603 52794 54185 54851 54924  
54972 56024 58894 61613 67693 68828 68558 65796 70428 70475 72261  
75117 79082 76854 78345 79009 82898 88968 84632 84780 88294 88945  
98488 88744 89608 89148 95845 96041 97247 97901 99710 99811 101110  
103884 106284 107517 107707 108266.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. April. 2. Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlusserörterung über Titel 42 des außerordentlichen Staats und Dekret Nr. 32, die Fortsetzung der sächsischen Nebenbahn Mügeln-Großschwabitz-Altenberg betr. Das Haus erklärte sich mit der Fortsetzung der Bahn einverstanden. Zwei weitere Eisenbahnangelegenheiten wurden in demselben Sinne erledigt und dann knüpfte sich eine längere Aussprache an die Schlusserörterung über Tit. 44 des außerordentlichen Staats, Errichtung von Kraftwagenlinien betr. Die Deputation beantragt, die erforderliche Summe von 1800000 M. zu bewilligen und die Petitionen für erledigt zu erklären bzw. der Regierung als Material zu überweisen. Staatsminister von Seydelwitz erklärte, daß der Automobilverkehr trotz seiner Neuheit im Großen und Ganzen den Anforderungen entsprochen habe, die man von ihm verlangte. Die Regierung werde daher auf dem beschrittenen Wege weitergehen. Der Deputationsantrag wird hierauf einstimmig angenommen. Es folgt die Schlusserörterung über eine große Anzahl von Petitionen betr. die Errichtung von Kraftwagenlinien und Eisenbahn-Verbindungen. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag halb vier Uhr.

### Aus der Zeit der Befreiungskriege.

23. April 1814. Der Waffenstillstand, der an diesem Tage zwischen den Verbündeten und Frankreich abgeschlossen wurde, war nur eine leere Form, da die Waffen ja bereits längst ruhten. Wichtiger war die den Frieden einleitende Militärkonvention, die zum ersten Male für Frankreich etwas nachteiliges brachte. Den Franzosen lag natürlich viel daran, der fremden Truppen ledig zu werden. Das war aber nur möglich, wenn die 53 Festungen, die außerhalb Frankreichs von den Franzosen noch besetzt gehalten wurden, von diesen geräumt würden. Es wurde nun bestimmt, daß in diesen Festungen von den Franzosen nicht nur die vorhandene Artillerie u. Munition, sondern auch die Vorräte aller Art, die Archive, Pläne, Karten, Modelle usw. zurückgelassen werden müssten. Man hat den Schaden, den das Napoleonische Frankreich dadurch erlitt, auf 1500 Millionen Frank berechnet. — Sowohl Napoleon auf seiner Reise in die Verbannung das Gebiet der Provence betrat, gab es böse Zeichen. Als er am genannten Tage in tiefer Nacht durch das Dorf Mornas kam, waren alle Häuser erleuchtet, die Bewohner standen vor den Türen und lautes Geschrei „Nieder mit dem Tyrannen, es lebe der König“ gellte den Durchfahrenden in die Ohren. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich in Orange, das man ebenfalls Nächts passierte.

### Neben die Ausnutzung schattiger Stellen in Gemüsegärten

schreibt die „Hessische Obst-, Wein-, Gemüse- und Gartenbau-Zeitung“ (Beiblatt der Hessischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift):

Ein guter Gemüsegarten soll, wenn er alle ihm zukommenden Vorteile in sich vereinigt, eigentlich recht sonnig gelegen sein. Da aber das Ideal eines solchen wohl nur äußerst selten anzutreffen ist, so gehört zu den mitunter fehlenden Vorteilen wohl auch die völlige „sonnige Lage“. Daß ein Gemüsegarten ganz im Schatten liegt, kommt ja nie vor. Wenigstens verdient er den Namen dann nicht, ebenso wenig wie jene in den

Großstädten zwischen Mauern eingepferchten Stückchen Land, auf denen der Hausherr einige Suppenkräuter täglich heranzieht. Es soll hier vielmehr nur die Stelle von beschatteten Stellen im Rückgarten, die das Sonnenlicht wenigstens nicht zu allen Tageszeiten entbehren. Dazu gehören auch die Stellen unter Obstbäumen, die ja in den meisten Gemüsegärten nicht fehlen.

Zuerst, schreibt er, hat man darauf zu sehen, ob die betreffenden Stellen nicht geeignet sind zur Aufnahme des Komposthaufens, Zaunpfostes oder sonstiger Gegenstände, die an schattigen Plätzen am besten untergebracht sind; dann erst kommen Gewächse in Frage.

Kartoffeln liefern dort noch gute Erträge und können unter Obstbäumen angebaut werden, wenn diese nicht gar zu dicht sind, ebenso an Nordseiten von Gebäuden, wenn etwas Morgen- und Abendsonne auf das betreffende Stück gelangt. Auf sehr frühe Erträge darf natürlich nicht gerechnet werden. Auch Buschbohnen sind recht genügsam in ihren Ansprüchen an Sonnenlicht; es ist dies ein großer Vorteil, den sie gegenüber den Stangenbohnen aufweisen. Zur Bebauung des Landes unter Obstbäumen sind sie daher gleichfalls geeignet.

In manchen Gegenden ist es üblich, dort Kürbisse anzubauen, was dann auch nicht selten im großen betrieben wird, wenn es sich um umfangreiche Obstlagen handelt. In kleineren Verhältnissen sollte man es nicht versäumen, das gleiche zu tun und ebenso seinen Bedarf an Dill an solchen Stellen heranzuziehen.

Für manche Suppenkräuter sind halbschattige Bodenstückchen noch ganz gute Anbauplätze, so für Porree, Petersilie und Suppensellerie. Ebenso gedeiht die Zwiebel noch in leichtem Baumschatten und der Spinat, der sogar schon etwas mehr vertragen kann, besonders wenn er zu Anfang des Sommers gebraucht werden soll. Der Blätter- oder Grünkohl nimmt noch mit wenig Sonne vorlieb und entwickelt sich gut, wenn andere anspruchsvollere Gemüse schon gar nicht mehr gedeihen können. Auf den Rhabarber hinzuweisen, sei gleichfalls nicht vergessen. Wenn ihm sonst guter Boden mit genügend Dünger und Feuchtigkeit zur Verfügung steht, so fühlt er sich ganz wohl, wenngleich er keine Riesenerträge liefert.

Wer Waldmeister-Bowien liebt und solchen nicht frisch aus dem nahen Walde holen kann, mag sich ein solches lichtarmes Blättchen zur Kultur wählen, nur muß er dann für gute Lauberde sorgen, die dort ausgetragen und untergemischt werden kann.

Junge Gemüsepflanzen, die man im Freien selbst heranziehen will, machen schattige Bodenstückchen zur Bedingung. Sie trocknen nicht so schnell aus, halten die Umgebung mit feucht und verhindern so die Angriffe der Erdflöhe, welche bekanntlich jungen Kohlplanzungen mit Vorliebe nachstellen.

Es sei gestattet, noch einige Obstarten zu nennen, die an schattiger Stelle gepflanzt werden können. Da ist besonders die Schattenmorelle (Kirsche), der man nachzuhören muß, daß sie in Bezug auf Sonnenlicht genügsam ist und als Spalier wie auch als Busch gute Erträge liefert. Weiter gehört dazu die Brombeere, in gewisser Beziehung auch die Himbeere, die aber doch schon etwas mehr Licht zum guten Gedanken fordert. Auch der Hahnenfußstrauch verlangt nicht allzuviel Belebung und kann ohne viel Besorgnis gepflanzt werden. Johannis- und Stachelbeeren kommen im Halbschatten fort, ein Umstand, der sie äußerst geeignet macht zur Zwischenpflanzung in Obstbaumreihen. Zuletzt sei hier der Erdbeerengedanke, von denen die Monatserdbeeren noch besonders zu nennen sind.

### Aber die Liebe ist die größte. . .

Novelle von C. Gerhard.

(5. Fortsetzung.)

Der Prinz stieß zwischen den zusammengepreßten Lippen einen scharfen Pfiff aus. Vor seinem Blicke sah er eine Perspektive, die ihn erregte, entzückte. Die Achillesferse.

Ha! Daran wollte er den Allzuvolkskommenen fassen. Wer einmal dem Spiele verfallen, widersteht nicht der Verzückung. Er soll wieder spielen, für nichts anderes mehr Sinn und Gedanken haben!

Sie soll gestraft werden, sie soll leiden, die hochmütige, gehaßte Frau!

Und doch lohnt nicht Haß, sondern glühende Leidenschaft in ihm, als er, in die Tür des Musiksaales trete, Truchsess auf der Geige spielen höre und sehen mußte, wie die schöne Frau, die in der vordersten Reihe ihrer Gäste saß mit hingebender Liebe zu ihm aufblickte. Ihre ganze Seele lag in dem Blick.

Bald darauf verabschiedeten sich die Gäste.

Als sich Prinz Isingen über Irenes Hand zum Kusse beugte und sie dann mit einem ihr unverständlichen Blicke ansah, überließ es sie fast.

Stumm stand sie dann am Arme ihres Mannes auf der Veranda. Im Parke schluchzten und jauchten die Rachtigallinen, Blumendüfte stiegen von den Beeten auf, in der Ferne rauschte der Fluss, der Mond übergegoss die Landschaft mit feierlichem Licht.

„Du bist so still und so blaß, Herzlieb. War dir das Fest zu anstrengend, oder hat dich jemand verletzt?“

„Nein, Alexander, ver heutige Tag krönt in harmonischer Weise unser Glück. Und doch — Lache mich aus, mir ist so bange, als nähme es bald ein Ende — bald!“

„Irene! Mein Weib! So kenne ich dich noch nicht! Du bist überreizt, noch nicht in deinem schönen jellischen Gleichmaß. Aber selbst wenn das Schicksal uns ein Leid senden sollte, würden wir es nicht gemeinsam tragen und darum ertragen?“

„Ja, ja, gemeinsam!“

Mit ungewohnter Leidenschaft umschlang sie ihn, und

er fühlte durch die leichte Seide den stürmischen Schlag ihres Herzens. —

Irene Truchsess saß am Bettchen ihres fiebenden Söhnchens, hielt seine heißen Händchen mit ihren kühlen Fingern umschlossen und sang ihm mit umsorster Stimme ein Schlafliedchen.

Sie war blaß, ihre Augen schauten wie verloren in gramvolles Sinnen zum Fenster hinaus in die Dämmerung. Das Leid des kleinen hatte nach des Arztes Vericherung keine ernstere Bedeutung; es hing mit dem Wachstum der Zähnchen zusammen und würde ebenso schnell vergehen, wie es gekommen war.

Trotzdem vermeinte sie nicht schlafen zu können; sie hatte die Wärterin zur Ruhe geschickt und saß nun schon Stunde um Stunde am Bettchen ihres Lieblings. Wie so still war es um sie her, im ganzen Schlosse — beängstigend still! Irene war's, als hörte sie in der gewaltigen Stille nur ihr Herz klopfen — stark, unregelmäßig; sie hatte die Empfindung, als töte ein Dieb in ihrem Körper, und doch war es nur die Seele, die litt.

Behutsam löste sie die Hände von denen des eingeschlummerten Kindes und trat ans Fenster.

Die bleiche Mondsichel stand am Himmel, gespenstisch erschienen in ihrem fahlen Lichte die kahlen Äste der Bäume, die der Sturm fast zur Erde bog und wieder empor schnellen ließ.

Zwölf Schläge der Turmuhr verkündeten die Mittwochnacht. Zwölf Uhr und noch war Alexander nicht daheim. Aber es stand ja das Liebesmahl des Regiments, dem er als Referveoffizier angehörte, statt, und die Stammbarden würden ihn noch nicht fortgelassen haben. Sie könnte ihm ja auch das Zusammensein mit den Offizieren. Nur daß sie ihn jetzt so viel häufiger nach der Stadt zogen als in den ersten Jahren ihrer Ehe, und daß er oft so seltsam erregt oder schweigsam zurückkam, beunruhigte sie.

„Wenn nur nicht — — —“

„Nein, nein, es war Sünde, es zu denken, zu vermuten! —“

„Alexander, vergib mir den Verdacht, ich darf nicht an dir zweifeln.“

Aber was war es denn, was ihn verändert hatte: Eine neue Liebe? Sicher nicht! Er liebte sie tiefer, inniger noch, als da er sie sich gewann, sie war ihm alles!

Jedoch verbarg er ihr nicht zuweilen seine Gedanken? Schreckte er nicht hin und wieder aus düsterem Sinn emporkommen, wenn sie ihn anredete und wollte dann doch nicht zugeben, daß er erregt, bestimmt war. Hatte er Sorgen, an denen er sie voll Zartgefühl nicht teilnehmen lassen wollte? Das schien ausgeschlossen bei seinem reichen Besitz, seinem gut angelegten Vermögen.

War er traurig? Das würde sie, die jede Linie seines Gesichtes kannte, ihm ansehen. Was war es also?

„Ihr Herr Gemahl war neulich in Güstrow der Verhaftete von allen Herrn,“ hatte ihr in voriger Woche Prinz Isingen gefragt und dabei so höhnisch gelächelt, als hätten seine Worte einen besonderen Sinn.

In Berlin hatte sie diesen degenerierten Abkömmling eines alten Geschlechtes für höchst unbedeutend, aber für gutmütig gehalten. Jetzt hatte sie den Eindruck, als wäre er nicht leichtfertig, sondern auch schlecht, als habe er seine Lust am Völkern.

Vielleicht aber tat sie ihm unrecht, vielleicht sah sie auch bei Alexander Schatten, die nur in ihrer Einbildung vorhanden waren! Vielleicht war alles nur eine Folge ihres durch die ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand ihres teuren Vaters, durch ihres Lieblingsknecht überreichten Gemütszustandes.

Unruhig ging Irene hin und her, lauschend, dann und wann hinausgehend — aber kein Räderrollen erlangt, und immer stürmischer wurde in ihr die Sehnsucht nach Alexander.

Ach wenn er nur erst da wäre, sie in die Arme nähme, dann zerstatterten alle sorgenden Gedanken wie Spreu im Winde.

Ein Uhr — zwei Uhr — noch immer nichts.

Die Wärterin trat ein, um Irene abzulösen. Sie beschwore die gütige Herrin, sich niederzulegen, sie sah bleich und übermäßig aus.

Irene beugte sich über das Kind. Es schlief und atmete ruhig, das Fieber hatte nachgelassen; da verließ sie nach genauen Anweisungen den traulichen Raum. Aber sie suchte nicht ihr Schlafzimmer auf. Sie wußte, im Bett würde die Unruhe sie verzehren.

Nach Alexanders Arbeitszimmer lockte es sie. Hier, wo sein Atem sie zu umwenden schien, wo jeder Gegenstand gewissermaßen den Stempel seines Wesens trug, wodurch die qualvolle Unrat ein wenig von ihr. Aber drängender wurde die Sehnsucht.

Da lag seine Geige, auf der er heute dem Kind kleine Liedchen vorgespielt, um es zu erheitern. Sie nahm sie auf und drückte zärtlich ihre Wange an das braune Holz, dem er tönenloses Leben zu entlocken verstand.

„Alexander, Alexander!“

Da — in der Ferne Räderrollen. Ihr Herz schlug laut. Noch fünf — noch drei Minuten —

„Gnädige Frau Baronin, der Kleine ist erwacht und verlangt nach der Mama.“

„Ich komme!“

Während sie das Kind wieder in Schlummer singt, hört sie den Wagen vorfahren. Alexander gedämpft mit dem Kutschler sprechen, das Kreischen des Schlüssels im Schlosse, das leise Zufallen der Haustüre. Sie atmet auf.

„So, nun schlafst Bubi.“

Nahtlos auf dem dicken Teppich betritt Irene wieder Alexanders Arbeitszimmer, nachdem sie ihn im gemeinsamen Schlafzimmer vergebens gesucht. Er sitzt am Schreibtisch, den Kopf in den Händen vergraben, wie zerbrochen vor Müdigkeit oder vor Leid, vor Neue — was weiß sie?

Auf der grünen Platte vor ihm liegen Geldscheine, Gold, wie er es wohl lose aus den Taschen gezogen. Sie

wird eiskalt den Spielen.

&lt;p

wird eiskalt; der Anblick erinnert sie an den grünen Tisch, den Spieltisch in Monte Carlo.

"Alexander!"

Er fährt empor und starrt die weiße Gestalt mit dem völlig entfärbten Gesicht wie eine Ercheinung an.

"Frene, du bist noch auf?"

"Du weißt, der kleine ist nicht wohl," stammelt sie. Im nächsten Augenblick steht sie neben Alexanders Bettel.

Alexander, was ist dir? Wo bliebst du so lange? Was bedeuten da das Gold, die Scheine?"

Gleitet eine flüchtige Röte über sein Gesicht oder täuscht sie sich?

Mit müder Gebärde schreibt er das Geld fort.

"Du wirst dich erinnern, daß ich den Fuchs verlaufen will. Jungen nahm ihn für seinen Stall."

Eine Last fällt von ihrer Seele.

Ihr ist's, als müsse sie vor ihrem Mann niederknien, seine Hände küssen.

Aber er ist bereits aufgestanden.

"Komm, Vieb, es ist spät, wir müssen zur Ruhe."

Warum läuft er sie nicht, warum sieht er immer an ihr vorüber?

Wieder wälzt sich die große Angst auf sie.

Alexander, ach, ich werde nicht schlafen können.

Spieß mir mein Herz zur Ruhe!"

Mit großen flackernden Augen schaut sie zu ihm auf, ihre Hände bebten.

So hat er sie noch nie gesehen, aber auch in ihm ist alles aufgewühlt; er kommt sich selbst so fremd vor, er, der nicht gehalten, was er seinem über alles geliebten Weibe einst versprochen, daß er ihr Verlangen kaum fassam findet.

Sie sinkt auf das Nuhbett, und er nimmt die Geige in den Arm. Wild gleitet sein Bogen über die Saiten, aber immer zarter wird sein Strich, und nun löst sich klar und rein eine Melodie, schwint an zu der schmerzlich-schönflüchtigen Bitte:

"Süher Friede, komm, ach komm

In meine Brust! — — —

(Fortsetzung folgt.)

## Der Negerchampion.

Erinnerungen eines Ringkämpfers. Nachgeschildert von Ernst Seiffert.

(Nachdruck verboten.)

Ree, Karl, als Reger trete ich mich mehr usf, davon habe ich de Ree voll! Wenn ich noch an die Blamage von damals denke — — — Na, ich wer' dir die Sache erzählen, deine Dogen fragen mir ja schon Vöcher in 'n Kopf.

Allso. Wir hatten damals die frohe Ningerbude usf den Schützenplatz in Hünsterwalde. Es war 'n scheene Abend und der Besuch war froh. Mein Unternehmer, der dicke Brummer, stand vor den Eingang von unsere Bude und schrie: "Immer herein, meine Herrschaften! Immer herein! Hier findet der große Ringkampf um den Einstieg von zwanzig Mark statt, den dieser fremde Herr hier bei mir depositiert hat!" — Der fremde Herr — war mein Gegner war — war nemlich die Ringkampfschöfe von Hünsterwalde und war unter dem Namen der "Löwe von Florenz" bekannt. Der kam daher, weil er brandrote Haare hatte. Sachverständige meinten, der Mann hätte einen Eisenkopf und die Haare wären verrostet.

Wir standen also neben Brummer; ich war Reger im Ningerdrück, der "Löwe von Florenz" in Hemdörnlein. Endlich war die Bude gefüllt, Brummer stellte sein Schreien ein und ließ sich auf die von Zuschauern umstünde Ringermatte. Einen Augenblick war atemlose Stille. Dann hörte man deutlich, wie der asthmatische Brummer ein paarmal tief Atem holte, um seine auswendig gelernte Anrede vom Stapel zu lassen. Er sprach von zwanzig Mark, die der "fremde Herr" gesetzt hätte, und von zwanzig Mark, die er usf mich dagegen gesetzt hätte, und erzählte, daß ich der berühmte Negerchampion Bobbi Johnson wäre, den noch kein Mensch besiegt hätte. Dann nahm er uns beide beim Kragen, und wir mußten uns vorstellen. Der Kampf sollte in drei Jüngling ausgeschossen werden. Schiedsrichter war Brummer. Ehe wir anfingen, kündigte er noch an, daß nach dem Ringkampf seine Frau mit einem beliebigen Herrn aus dem Publikum holen würde. Er forderte die Anwesenden auf, sich zu melden, wünschte allen viel Vergnügen und bat sich absolute Ruhe aus. Dann nahm er seine Trillerpfeife aus der Tasche und piff einmal ganz kurz und scharf. Wir hatten uns die Hände gegeben und standen mit gebundnen Köpfen einander gegenüber, als wollten wir uns hypnotisieren. Das Publikum freute sich mächtig über den Schwarzen, aber mit war ja nich wohl, denn ich war erst kurz vorher gesetzt worden und hatte deshalb eine mächtige Angst, die sich nochher auch als bekräftigt erweisen sollte.

Der erste Jang war sehr kurz. Der "Löwe von Florenz" wollte Unterdrück fassen, ich variierte mit einem Schulterschwung, setzte erst einen Seitenfreizer und dann einen Halb-Nelson an, und schon lag der andere auf den Schultern. Der Kampf war kurz, aber ehrlich, undrade deshalb brüllten die Zuschauer in einemfort: "Scheidung! Scheidung!" — Der Rottköppige war schnell wieder aufgesprungen, protestierte und sagte, ich hätte mit mit Öl inschmiert, der könnte er doch keinen Griff fassen! — Da war det ja nu irade nich, sondern eben den noch etwas frische Farbstoff. Na, ich kräfte denn mi einen mächtigen Schred, denn ich mußte mir doch sagen, daß wo der "Löwe" hinsieht, die Farbe abging und ich helle Flecken trug. Es mußte wohl noch nicht zu sehen jenseit sein, denn es sagte niemand was, und so traten wir zum zweiten Jang an.

Da ich meiner Sache sicher war und genau wußte, det ich den dritten Jang wieder gewinnen würde, lies ich mich diesmal schmeichel. Berichtete aus dem Publikum hatten die Sache aber doch jemerk und einige Berliner, die irade zufällig da waren, meinten, det sei allens Biote.

Nach fünf Minuten Pause traten wir zum dritten Jang, der Entscheidung, an. Es war mächtig heiß und ich schwitzte nun wie wild. Weil ich Angst hatte weien meine schwarze Farbe, verfuhr ich im Standkampf einen juten Griff zu kriegen und dann plötzlich den "Löwen" mit 'n Schulterschwung zu schmeißen. Die Sache wäre auch gelungen, denn ich fühlte mich jana überlegen, aber mitten im Ringen hörte ich hinter mir ein Röhren. Nun hatte ich doch einen schlechten Gewissen wegen meine Farbe und bezog die Sicherheit selbstverständlich usf meine Person. Ich paßte scharf usf den "Löwen" usf und ließ ihn zu seenen Griff kommen, aber ich hörte och, wie det Gelächter hinter mir

immer kröher wurde. Vom Kopf lief mir der Schwanz in richtigen Bächen den Körper runter. Bloßlich sah ich, wie mein Gegner sich eine mächtige Blöde gab, setzte Schulterschwung an, aber es gelang nicht, denn die Baderei hinter mir hatte mich unfehlbar gemacht und im nächsten Moment datteten wir uns fest gesetzt. Uns war die Sache jana ernsthaft, aber det Publikum ging jetzt direkt an zu brüllen. Im nächsten Moment wälzten wir uns mit tadellosen Rouladen am Boden, und dann flogte ich einen unverhofften Armsalzgriff. Der Rottköppige lag usf'n Rücken, aber war nicht etwa wüstend, wie ich det mir so vorstellte, sondern lachte, daß ihm die Tränen die Buden herunterliefen, und zeigte immer mit 'n Finger usf meine Brust, wo er bei den Ringerel an allen Stellen die Farbe abgetisst hatte. Det Publikum war wie verrückt und schrie in einemfort: ich war ein Feuer, oder ich hätte die Mäsen und ähnlich schöne Sachen. Mit den zwanzig Mark Gewinn war es natürlich nichts, und auch det Eintrittsfield wollten die Leute zurückhaben, denn sie behaupteten, sie liehen sich nicht weisnachten. Damit hatten sie aber kein Glück, denn weisgemacht hatten wir ihnen ja nicht, weisgemacht hat mich ja nur der "Löwe von Florenz"!

Trotzdem bin ich nocher noch runnjenangen und habe von den Buschauern Trümmer und unjeraute Garben abgammelt, aber een richtig Reichstöf war det nicht. Ree.

Bei dem Boxkampf mit Brummern seine Frau wurde der Jungling, der sich gemeldet hatte, durch ein paar Schwinger gegen den Kinn so verprüft, det er schmeiligt abzog. Ich lobte, der hat jemig vom "zarten Geschlecht", dem ist für immer die Lust zum Heiraten vergangen.

Lange sind wir dem aber nich mehr in Hünsterwalde jedrieben, denn wenn ich noch nich mehr als Reger usfste, so vermutete det Publikum doch in jeder Sache, die wir machten, eine Scheidung.

Wir haben uns jün und jeb jungert, daß wir die nächsten Tage blau machen müsten, weil det Weismachen mit de Schwarzmalerei nich gelungen war, ich kann dir sagen, es war einfach gräulich!

## Sonderbare Scheidungsgründe.

Blauderei von Dr. Chr. Theobald.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich war es nur die "Humpelrod"-Mode, die eine früher glückliche Ehe auseinander brachte. Eine elegante Dame hatte sich in den Kopf gesetzt, sich der Mode zuliebe schlank zu machen. Dies war ihr auch gelungen, aber um welchen Preis! Sie wurde magenleidend, ihr früher rosiger Teint ward grau, und ihre Liebenswürdigkeit machte einer unangenehmen Heftigkeit und Neizbarkeit Platz. Ihr Gatte verachtete es mit Güte und Strenge, sie von ihrem falschen Wege abzuringen. Als nichts half, leitete er die Scheidungsfrage ein, welcher der Richter auch stattgab. Als Scheidungsgrund galt, daß die Frau sich durch absichtliche Bildereiglichkeitörperlich und geistig angreunde gerichtet hätte.

Ein verantwortlicher Adliger hatte seinem Wappenschild durch die Heirat mit einer reichen Witwe neuen Glanz zu verleihen ver sucht. Nach der Hochzeit erkannte die junge Frau zu ihrem Schrecken, daß ihr Gatte eine Verücke trug und sein Kopf so fahl wie eine Regelflugel war. Aus diesem Grunde stieg sie auf Scheidung. Sie beschrieb vor Gericht das Entsehen, welches ihr ein fahler Kopf einflöste, und beteuerte, daß sie ihren Gatten nie und nimmer gehetret hätte, wenn sie hätte wissen können, daß sein Haar falsch wäre. Sie hatte mit ihrer Klage Erfolg, die Ehe wurde geschieden.

Ein französischer Reserveoffizier führte als Scheidungsgrund an, seine Frau sei Frauenschülerin und bemühe sich, andere Frauen gegen ihre Männer ausschließlich zu machen. Dieser Grund erstickte dem Gerichtshof jedoch nicht genugend; als der Mann jedoch bezeugen konnte, sie mache die französische Armee lächerlich und spreche von ihrem Manne nur als von einem Feigling, da entschied das Gericht, einen derartigen Schimpf brauche er sich nicht bielen zu lassen, und trennte die Ehe.

Eine Amerikanerin, Frau Biedendorf, stiegte zu New-York in New-Jersey auf Scheidung, weil ihr Gatte während der vierjährigen Dauer ihrer Ehe noch nicht ein einziges Wort gelrochen habe. Während ihrer Brautzeit strach er ganz fleißig und normal, und jetzt fand sie allerhöchstens ein Kopftütteln oder Nisten von ihm erreichen. Sie hatte schon alle möglichen Mittel verucht, um ihn zum Reden zu bringen, hatte ihn zuerst gelieb kost, ihm dann angebranntes Essen vorgelegt und ihm den Kaffee verlassen, und als alles nichts half, ihm sogar Nadeln in sein Stuhlkopf gesteckt. Aber auch diese Tortur blieb ohne Erfolg. Da sie alles durch Bezeugungsauflagen beweisen konnte, wurde ihr Wunsch erfüllt, und sie konnte sich nun nach einem redseligeren Lebensgefährten umsehen.

In einer anderen amerikanischen Scheidungsfrage spielte auch der Phonograph eine Rolle. Die singende Gattin produzierte vor Gericht eine phonographische Fixierung der Liebeserklärung des Verlagten an eine andere Dame. Da half natürlich kein Zungen — der Beweis war erdrückend.

## Bermischte Nachrichten.

— Großfeuer in einer Spinnerei. Ein Großfeuer zerstörte am Montag den größten Teil der Tuchfabrik Kuhhorn in Lachen. Die Spinnerei und das Wollzager sind vollständig abgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Ein großer Teil der Arbeiterschaft ist hierdurch beschäftigunglos geworden. Die Fabrik Kuhhorn ist die älteste Tuchfabrik in Lachen.

## Wettervorhersage für den 23. April 1914.

Keine Änderung.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 22. April, früh 7 Uhr  
... mm ... auf 1 qm Bodenfläche.

## Strombedürftige.

Lebenachtet haben im

Rathaus: Robert Schneider, Chauffeur, Plauen. Otto Meermann, Kasseurvisor, Schneidersberg. Heinrich Staatsbeamter, Rgl. Gewerbeleffessor, Zwiesel i. Sa.

Stadtelsbach: R. Ritter, Rfm., Leipzig. Moritz Deissauer, Rfm., Frankfurta. R. Paul Mackus, Rfm., Cöln. Alfred Gessner, Rfm., Coburg.

Stadt Leipzig: Alfred Poerschmann, Reisender Geyer i. S. Adolf Röthe, Reisender, Leipzig. Erich Weidmüller, Rfm., Annaberg. Otto Döllner, Rfm., Dresden. Alfred Großherr, Rfm., Zwiesel i. S.

Stadt Dresden: Arno Hugo Rießling, Reisender, Plauen. Emil Weise, Rfm., Chemnitz. Hermann Störl, Handelsmann, Burgstädt. Eng. L. Höf: Edwin Bauer, Rfm., Plauen. Alfred Lüders, Techniker, Chemnitz. Leo Ober, Rfm., Chemnitz.

## Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 15. bis mit 21. April 1914.

Ausgebote: a) bislige: Der Fabrikant Georg Paul Müller hier mit Johanna Charlotte Meyer, Weiber.

b) auswärtige: Der Büdergehilfe Carl Alfred Fisch, Dittendorf mit der Wirtschaftsgehilfin Auguste Martha Schindler in Weißbach.

Cheföbelungen: keine.

Geburten: (Nr. 85—91). Dem Lehrer Arthur Hörig 1 T.

Dem Werksleiter Max Otto Hennig in Wildenthal 1 T. Dem Handlungsgeschäftsführer Emil Gustav Mühlmann 1 T. Dem Maler Max Bülow Hennig 1 S. Dem Bäckermeister Ernst Paul Bürger 1 T. Hierüber 2 uneheliche Geburten.

Stillgebäde: (Nr. 49—51). Sibylla Elsner Gläser, 2. der Stridzrin Marie Hedwig Gläser in Bärenwalde, 1 J. 9 M. 3 T. Der Straßenarbeiter Friedrich Edwin Lüger, 71 J. 7 M. 23 T. Hierüber 1 Totgeburt.

## Zwickauer Marktpreise vom 20. April 1914.

Wurstgebiets waren: 24 Schinken, 43 Kalben, 140 Kalben und Rühe,

— Rinder, 91 Kübler, 388 Schafe und Hammel, 1275 Schweine, zusammen 1961 Schafe. Die Preise vertheilen sich für 80 kg: Schinken: 1. vollfleische, ausgemästete, höchste Schätzwerths bis zu 6 Jahren Lebensgewicht 91—93, 2. junge fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 49—50 resp. 80—90, 3. mäßig genährte junge und gut gebr. ältere 48—49 resp. 84—85, 4. gering genährte jüngste 44—46 resp. 81—83, 5. mäßig genährte ältere und gut genährte ältere 41—43 resp. 78—80, 6. gering genährte jüngste und gut genährte ältere 41—43 resp. 78—80, 7. Rinder: 1. vollfleische, ausgemästete Kalben höchste Schätzwerths 80—82 resp. 97—98, 2. vollfleische, ausgemästete Kühe höchste Schätzwerths bis zu 7 Jahren 48—49 resp. 84—86, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickele jüngste Kühe und Kalben 42—44 resp. 86—88, 4. ausgemästete Kühe und Kühe und mäßig genährte Kalben 80—81 resp. 82—85, 5. mäßig genährte Kühe und Kühe und gering genährte Kalben 82—83 resp. 86—87 Rinder: 1. Vollfleische, ausgemästete Kühe jüngste im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahr 1—2 resp. 1. Doppelmilchende Kühe jüngste im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahr 1—2 resp. 2. beste Rind- und Saugküder 82—85, 3. mittlere Rind- und Saugküder 82—85, 4. geringe Küder 14—16 R. Schafe: 1. Rostkümmel und jüngste Rostkümmel Lebensgewicht 48—50, 2. ältere Rostkümmel 44—46, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergelhof) 40—42 R. Schweine: 1. vollfleische des feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 J. Jahr 6—81, 2. Fett Schweine 6—82, 3. fleischige 19—21, 4. gering entwickele 57—58, 5. Sauen und Eber 55—57 R. Leder: Überstand: 2 Rinder, davon 1 Dose, 1 Kuh, — Rühe u. Kalben — Pferde: 2 Kübler, 69 Schafe, 110 Schweine.

## Neueste Nachrichten.

— Dresden, 22. April. Der Soldat Meyer von der Maschinengewehr-Kompanie des 1. Grenadier-Regiments Nr. 100, der von Beruf Mechaniker ist, und aus Hannover stammt, wollte desertieren, und erbrach, um freies Geld zu verschaffen, das Spind des Unteroffiziers General. Als dieser ihn dabei ergriff, versegte ihm Meyer drei Schläge auf den Kopf, flüchtete dann in eine Schreibstube neben der Büchsenmachers und erschoss sich mit einem Jagdgewehr eines Offiziers.

— Nonnepischt, 22. April. Die hier im Laufe des Tages aus Schönbrunn eingetroffenen Meldungen über den Gesundheitszustand des Kaisers Franz Joseph lauteten durchweg günstig. In allen Mitteilungen an das Kabinett des Thronfolgers Franz Ferdinand wird ausdrücklich betont, daß der Kaiser seit gestern fiebertfrei ist und sich wohl befindet.

— Paris, 22. April. Der Toast, den Präsident Poincaré bei dem gestern abend stattgefundenen Festmahl zu Ehren des englischen Königs präsidierte, lautete: Es sind zehn Jahre verflossen, seitdem die beiden Regierungen die Fragen, welche sie trennten, in friedlicher Weise lösten, durch die Abmachungen unter Sr. Maj. König Edward VII. Ich zweifle nicht, daß unter den Aufzügen Eurer Majestät und deren Regierung die Vande der Unabhängigkeit sich noch täglich mehr vereinen werden zum Wohle der Zivilisation und des Weltfriedens.

König Georg antwortete u. a. Folgendes: Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, mich gelegentlich des 10. Jahrestages der Abmachungen, durch die unsere beiden Länder die Fragen, die sie trennen, in friedlicher Weise lösten, in der Mitte des französischen Volkes zu befinden. Aus all diesen Abmachungen sind die so innigen und herzlichen Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einen und dank denen es uns vergönnt ist, an dem humanen Werk der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten.

— Paris, 22. April. "Petit Parisien" gibt folgende Depesche aus Beirut wieder, die wir nur unter allem Vorbehalt zum Abdruck bringen: Ein folgenschwerer Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen in Tiberabulos in Kleinasien in dem großen Konstruktionslager der Bagdad-Eisenbahngesellschaft, die eine große Brücke über den Euphrat baut, ereignet. Eine Abordnung der Arbeiterschaft, die zum größten Teil aus Kurden besteht, wurde von dem deutschen Chefingenieur Hoffmann, als sie ihm ihre Klagen vortragen wollten, mit Peitschenhieben empfangen. Die Arbeiter erzählten diesen Vorfall ihren Kameraden, die sofort in aller Eile ihre Werkzeuge u. Waffen zusammenrissen u. auf die Brücke eilten, um sich an dem dort gerade beschäftigten Chefingenieur zu rächen. Der Chefingenieur sah die Arbeiter kommen und ließ eine Lokomotive sehr schnell über die Brücke fahren. Neun Arbeiter wurden überfahren und sofort getötet, 43 erlitten Verletzungen. Eine große Anzahl Arbeiter hatten ins Wasser gestürzt, um sich schwimmend zu retten, doch sind auch diese me

Dampfer "Opiranga" mit Waffen und Munition für Huerta im Hafen von Veracruz erwartet werde, hatten die Feindseligkeiten bereits begonnen. Um 6 Uhr nachmittag, als der Senat noch eine Sitzung abhielt, erschien der Marineminister im Weißen Hause und gab dem Präsidenten Wilson von einem Telegramm Fletchers Kenntnis, in dem es heißt: „Trotz des heftigen Nordwindes, der augenblick-

lich weht, ist es mir gelungen, meine Infanterie der Schlachtschiffe „Ulha“, „Florida“ und „Prestie“ zu landen. Ich habe die Zollstation mit Beschlag belebt. Die Mexikaner setzten der Landung unserer Truppen keinen Widerstand entgegen, eröffneten jedoch ein heftiges Geschützfeuer, sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Schiffe aus ihrer Stellung verdrängt. Ich besetze augenblicklich sämt-

liche Zollstationen und einen Teil der inneren Stadt. In den Straßen kommt es hierbei zu unerheblichem Handgemenge, das aber bisher keine Menschen forderte.“

## Kursbericht vom 21. April 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eilenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Bank-Aktien.		Mitteldeutsche Privatbank		Auffbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.	
1 Reichsanleihe	78.20	1 Dresdner Stadtanl. von 1905	84.50	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfibr. Ser. 28	95.50	Dresdner Bank	12.60	Canada-Pacific-Akt.	199.50	Sachs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	200.—
1/2 "	87.—	1 Magdeburger Stadtanl. von 1905	96.80	4 Leipzig Hypoth.-Bank Ser. 15	94.40	Sächsische Bank	151.—	Schubert & Salter Maschinenfab. A.-G.	168.—	Wiesenthaler Aktionspinnerei	168.—
4 "	98.90	4 Oesterreichische Goldrente	87.10	4 Sachs. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfibr. Ser. 9	94.90	Industrie-Aktionen.	181.10	Hansener Bergbau	184.—	Vogtl. Maschinenfabrik	207.—
8 Preussische Consols	78.10	4 Ungarische Goldrente	88.25	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	101.—	Wanderer-Werke	97.80	Plauener Tüll- und Gard. A.	98.40	Hamburg-Amerika Paketfahrt	181.25
8 1/2 "	87.—	4 Ungarische Kronenrente	81.40	4 Sächsische Maschinenfabrik	84.—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Phönix	288.40	Plauener Spitzens	88.40
8 Sachs. Rente "	91.20	5 Chinesen von 1906	99.40	4 Neuss Boden-A.-G.-Obl.	—	Chemnitz. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	62.—	Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	—	Vogtländische Tüllfabrik	170.—
8 Sachs. Staatsanleihe	77.80	4 Japaner von 1906	81.10	—	—	Schuckert Elektricitäts-Werke	142.10	Hausdampfschiffahrt-Ges.	269.75	Reichsbank.	—
8 1/2 Sachs. Staatsanleihe	95.40	4 Kumanen von 1906	88.25	—	—	Große Leipziger Strassenbahn	190.—	Diakont für Wechsel	—	Zinsfuss für Lombard	4 %
Kommunal-Anleihen.	—	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.90	—	—	Leipziger Baumwollspinnerei	225.—	—	—	—	5 %
1 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	94.—	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	85.80	—	—	Hannoversche Bank	119.25	—	—	—	—
1 Chemnitzer Stadtanl. von 1902	88.60	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	—	—	Darmstädter Bank	152.75	—	—	—	—
1 Chemnitzer Stadtanl. von 1907	98.—	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfibr. Ser. 20	—	—	—	Deutsche Bank	117.50	—	—	—	—
1 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	98.—	—	—	—	—	—	242.40	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	107.75	—	—	—	—

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.  
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.  
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschläge a. Wertpapiere

## Mitteldeutsche Privat-Bank Abteilung Eilenstock, Vodelstrasse 3.

Aktiengesellschaft

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.  
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe

Der Altbachhorster Marktbrunnen Starquelle (Job-Eisen-Mangan-Rochalquelle) hat mir bei einem alten

## Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarr sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Gärte. Seit ich Ihren Marktbrunnen trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L. Arzt, warm empf. Fl. 65 Pf. Echt bei H. Lohmann, Drogerie.

## 4000 Mark,

2. fach. Hypothek, innerhalb Brandfalle von jungen Geschäftsmännern gegen pünktliche Zinszahlung per 1. 5. zu leihen gesucht. Gest. Off. u. Nr. 1000 an die Exp. dss. Blattes erh.

## Dank.

Für die uns bewiesene Teilnahme beim Heimgehen unseres teureren Entschlafenen, des

## Friedr. Edwin Unger

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern herzlichen Dank auch seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern.

Die trauernde Witwe nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Grosse Margarinefabrik bekannt in Städten u. Dörfern männliche oder weibliche, fleissige, anständige

## Hausierer

gegen guten Verdienst. Offert mit Referenzen unter K. Nr. 100 an Ann-Exp. von Heinr. Eisler, Hamburg.

## Wybert-Tabletten

Name gewöhnlich qualifiziert

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterricht. Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten. Sportleute preisen die erfrischenden, durstlöschenden Eigenschaften d. Wybert-Tabletten. Sänger erzielen klare, volltonende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorzüglich in allen Apotheken à Nr. 1.—

Blutstillende Schellfisch, Cabliau auf Eis. Pf. 20 Pf. empfiehlt M. Hofmann.

## Licht - Spiel - Haus „Welt - Spiegel“.

Nur 2 Tage! Mittwoch u. Donnerstag Nur 2 Tage!

Grosses Doppel-Schlager-Programm:

Als die Sonne wiederkehrte.

Ergreifendes Drama in 2 Akten.

— Familie Hertenstein. —

Amüsanter Lustspiel-Schlager in 2 Akten.

Gaumont-Woche. Stärker als Sherlock Holmes. Liebesgeschichten, col. Drama. Kaiserparade.

Der grossen Unkosten wegen laden zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein Eugen Krause u. Frau.

## Central-Theater.

Größtes und elegantes Theater am Fläke.

Nur Mittwoch u. Donnerstag.

Das 3. Bild der Henny Porten-Monopol-Serie 1913/14.

Luftspiel 1. Ranges!

Luftspiel 1. Ranges!

Nur Mittwoch u. Donnerstag.

Das Komtesse Ursel.

Großes Luftspiel in 3 Akten. Es ist auch dieses Bild wieder wie alle Henny Porten Films ein Meisterwerk.

Das Gesetz des wilden Westens. Drama. Sammel ist überdeutscher. Zum totlachen. Sowie das übrige Programm.

Zu recht zahlreichem Besuch laden, um die hohen Unkosten zu decken, freundlichst ein Dir. Rich. Bonesky.

## Gemeinnütziger Bauverein zu Eilenstock.

Ordentliche Generalversammlung

Donnerstag, den 30. April 1914 abends pünktlich 8 Uhr in Helbig's Restauration.

Etwaige Anträge müssen 3 Tage vorher beim Vorstand schriftlich eingereicht werden. Bilanz, Berichts- u. Gewinnrechnung liegen von heute ab 8 Tage lang Karlstraße 25, parterre, zur Kenntnisnahme aus.

Der Vorstand.

Gesellschaftsreise vom 3. Juni 1914. Nach Dänemark und Schweden. bis 9. Juni 1914.

Blauen-Stralsund-Insel Rügen-Kopenhagen-Helsingør-Helsingborg-Malmö-Stettin-Berlin-Plauen.

Fahrpreis inkl. aller Bahn-, Dampfschiffahrt u. s. w. III. Klasse M. 69.—, II. Klasse M. 78.—.

## Seereise-Klub, Plauen.

Der Vorstehende H. Koch, Lindenstr. 13

Prospekte u. Anmeldungen d. d. Seereiseleitung: Biegelstr. 28, Telefon 1749.

Die Teilnahme ist nur Mitgliedern und deren Angehörigen gestattet.

Neubestrebende Mitglieder, auch Damen, genießen die gleichen Vergünstigungen.

Anmeldungen können nur bis 10. Mai a. c. entgegengenommen werden.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Emil Mende.

## Schürzen für Damen u. Kinder

neueste Fassons.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Emil Mende.

globin  
beste Schuhcreme

Stets „Selbstkleben“.

## Ronkurs-Ausverkauf.

Sämtliche Konfektionwaren, Herren-Anzüge, Damen-Kostüme, Kinder-Kleider, Schürzen, Hosenträger und dergl. mehr sind vom 23. April 1914 bis zum 6. Mai 1914 während der Zeit von vormittags 9 bis nachmittags 1,6 Uhr im Geschäft des Händlers Ed. W. Unger, hier, Bergstraße, zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen.

Rechtsanwalt Lottermoser, Konkursverwalter.

## Gabelsbergerischer Stenographenverein.

Der Anfängerkursus für Gabelsbergerische Stenographie beginnt Donnerstag, den 23. dss. Ms. abends 8 Uhr im „Mitteldeutschen Restaurant“ — 1 Treppen. Anmeldungen hierzu werden noch angenommen.

Der Vorstand.



Warm zu empfehlen ist Zuders Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Miessner.

## Pickel,

Knödeln, Pusteln usw. Spezial-Art Dr. W. (in drei Stärken à 50 Pf. M. 1. — u. M. 1.50). Dazu Judooh-Creme (à 50 Pf. 75 Pf. sc.) Bei H. Lohmann, Drogerie.

Paul Kubrich, Allee Angermanstrasse.

Heute Donnerstag.

Schlachtfest.

Vom. Wellfleisch, später frische Wurst mit Kraut.

Kaspar Ott, vord. Nebenstr. 8 und Brückstr. 2.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest.

Vom. Wellfleisch, später frische Wurst mit Kraut.

Nestle- u. Kufeke-Mehl

Hafermehl, Hafergrütze

Milchzucker, Hafer-Cacao

condens. Schweizermilch

Emmerling Zwieback

empfiehlt bestens in frischen Qualitäten die Drogenhandlung von

H. Lohmann.

Saatkartoffeln.

Verkaufe Donnerstag am oberen Bahnhof 200 Str. handelsreife Saatkartoffeln in verschied. Sorten. M. Kluge, Hundshübel.

Motorrad (5 PS.),